

Das Portal des neuen Erbstollens am Salzberg Altaussee wurde nach einem Entwurf von Dipl.-Ing. Dr. mont. Aubell von den Bergknappen des Salzbergwerkes angefertigt. Es ist in Schmiedeeisen ausgeführt. Um Schlägel und Eisen in der Mitte gruppieren sich verschiedene Darstellungen aus dem heutigen Bergbau: unten Bergleute mit Schaufellader und Bohrwagen; oben Rüster mit Streckenbogen, St. Barbara, Markscheider mit Theodoliten und Soleprüfer mit Utensilien.



Zum Erbstollendurchschlag am Salzberg Altaussee

Ein neuer Knappentanz und ein neues Stollenportal / Von Dipl.-Ing. Dr. mont. Winfried Aubell, Bad Ischl

Ein Bergbau, dessen urkundliche Nennung im Jahre 1147 mit einer Schenkung von Salzpfannen des Markgrafen Ottokar an das Stift Reun bei Graz vorliegt, dessen Haupthorizonte 1319 und 1621 aufgeschlagen wurden, der über Jahrhunderte wirtschaftliche Schlüsselstellung innehatte und durch die Eröffnung der Salzstraße von Nord nach Süd auch weit über die Grenzen hinaus zum Kulturförderer geworden war, feierte vor einiger Zeit das Ereignis seines Erbstollendurchschlages.

Wenn auch der neue Stollen von 3 km Länge von Ort und Gegenort her mit modernen Vortriebsmaschinen in wenigen Jahren getrieben wurde und statt wie die früheren Hauptstollen in Generationen zustande kam und das Salz wohl noch lebenswichtig, aber nicht mehr wegweisend sein kann, waren sich die am Werke Beteiligten des wichtigen Abschnitts des Bergbaus wohl bewußt. Wird doch der neue Erbstollen in der lokalen Geschichte alle seine Vorgänger, ohne einen Nachfolger zu bekommen, ablösen. Im Hinblick auf die Zukunft wird er als Hauptader des Salzreichtums gelten und in nächster Zeit die Verlegung des gesamten Obertagebetriebes von der Höhe ins Tal nach sich ziehen.

Die Vortriebsarbeit vom zentralen Blindschacht des Salzberges und von der Talsohle aus war keine leichte Arbeit, zumal stark druckhafte Gebirgszonen mit gefährdenden Wassereinbrüchen

zeitweise auch mit an der Salzgrenze auftretenden Methan- gasbläsern durchörtert werden mußten, ja monatelange Vortriebsstillstände vom Berge erzwungen wurden.

So lag allen Beteiligten daran, die Durchschlagsfeier, zu der auch der Bundespräsident erwartet wurde, in einer der Tradition des Berges würdigen Weise zu begehen.

Das Portal sollte dem Stollen eine bleibende Prägung und ein Knappentanz dem Festtage eine feierliche Bewegung geben. Vor 120 Jahren war vor dem deutschen Reichsverweser Erzherzog Johann letztmalig in Aussee von den Knappen ein „Schwertertanz“ aufgeführt worden. Allerdings war vom Figuralen keine Überlieferung vorhanden, das Textliche entstammte dem Bauernstand und war in seiner Art und Anspielung für den heutigen Menschen unverständlich geworden. Der bekannte alte Dürrenberger Schwertertanz sollte in Aussee nicht nachgemacht werden, und deshalb wurde ein neuer Knappentanz entworfen und aufgeführt.

DER KNAPPENTANZ

Der Aufbau des Ausseer Knappentanzes (1956) ist einfach: Von einem Ansager geführt und angekündigt, schreiten zwölf Bergknappen aus dem Stollen und fügen sich nach den vom



Die Knappen stehen sich in zwei Gliedern gegenüber und verbinden sich mit ihren Schlägeln zu einer symbolischen Darstellung eines Stollens.

Bläserquintett dargebrachten bekannten Bergmannsweisen (Ja den Söhnen da droben unterm Berge; Glück auf der Steiger kommt; Ich bin ein Bergmann, kennt ihr wohl das Zeichen; Schon wieder tönts vom Schachte her; Der Bergmann im schwarzen Gewande) zu ebenso vielen Bildern, dem „Stollen“, dem „Schurf“, dem „Schacht“, der „Häuerarbeit“ und letzten Endes der „Einbringung der Barbara“, zusammen.

Im Schreiten und Bewegen bringen die Knappen die ununterbrochene Kette der Bergleute von Vergangenheit zur Zukunft, das Zusammenstehen aller Knappen zur bergmännischen Arbeit, zur Erhaltung, Vorrichtung wie zur Weitergabe des Bergwerkes an die Nächsten zum Ausdruck. Als Verbindungsmittel zwischen Mann und Mann im Reigen dienen ihnen Schlägel und Eisen und die Grubenlichter, die die Szenen in der Abenddämmerung beleuchten. Die getragene Darstellung ist durch das Mitwirken eines Bergjungen und eines Mädchens als Barbara aufgelockert.

Der Ansager tritt mit einleitender „Fanfare“ vor und spricht nach einem Gruß an das Publikum:

„Von Hand zu Hand die Kett' von Schlägel nun zum Eisen,
von Mund zu Mund zum Gruß Glück auf, den Bergbau uns
zu preisen, wir drehen uns in Reihen
der Erste auch zum Letzten wird, dann gibt es wieder einen
Neuen.“

Und wir trieben einen Erbstollen, um aus dem Vollen
tief unter Tag neues Salz zu holen,
nach tauber und schwerer Lagerstätte,
so daß man gern geschimpfet hätte,
war dann ein mächtiges Salzlager offen,
so hat unser Mühen der Lohn getroffen, hebt an!“

Die Knappen schreiten über eine Kette zum Kreise, wenden sich von- und zueinander, verbinden sich mit Schlägel und Eisen

von Schulter zu Schulter und lösen den Kreis zum paarweisen Aneinanderbau des „Stollens“ auf. Durch diesen tritt nun wieder der Ansager vor das Publikum:

„Den Schurf hinan mit bedächtigen Schritten,
und im Leuchtenschein in Bergesmiten
zeigt sich seit jeher den Häuern und Berghern
rundum ein glitzernder Bergkern.
Wer schlägt Stufen um Stufen nach innen,
kann Einblick in manchen verborgenen Schatz gewinnen.“

Die Knappen heben in einer Schreitfigur das vorherige Bild auf, um im stufenweisen Aufbau hintereinander mit den Schlägeln und Eisen die Fahrt über den Schurf zu bilden, den nun der Bergjunge befährt. „Glückauf!“ ruft er dann vom Schurfkopfe aus.

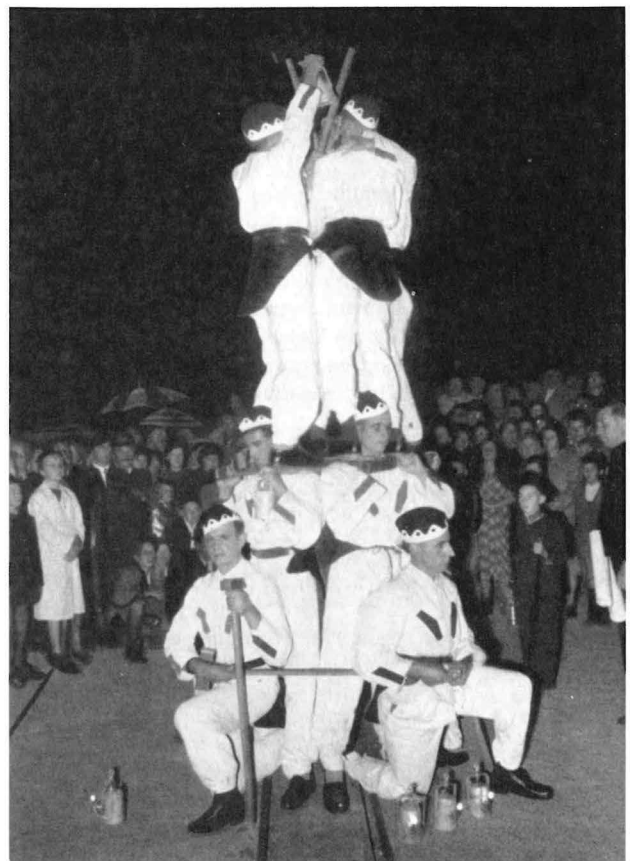
Der Ansager verkündet das nächste Knappenbild:

„Schlagt auf den Schacht von einer Sohl zur andern,
zu fördern und zu fahren,
eine Zeit zur andern das Bergwerk zu bewahren.
Daß einer auf den andern baut
ist unter Tage oft geschaut.
Der Wert des Baues nie vergeht,
wenn obenauf das gute alte Zeichen steht.“

Die Knappen bilden aus dem Vorherigen — wie stets im Klange und Takte des Liedes der Bläser — die Gevierte des „Schachtes“, bauen sich übereinander auf, kreuzen Schlägel und Eisen und heben die Geleuchte zu diesem Zeichen auf. Indessen ertönt:

„Schlägel laßt klingen, Eisen laßt singen,
Arbeit unter Tage ist hart, sei keine Plage.“

Symbolische Darstellung des Schachtes durch die tanzenden Knappen.



Wie auf Feste die Fasten,
 folgt auf Arbeit das Rasten.
 Nie über Kreuz sei das gemeint,
 wär Bergwerksfeind,
 denn immer Arbeit und Fasten
 oder gar Feste und Rasten schafft Unlust.
 Nach der Arbeit das Fest ist das Best.“

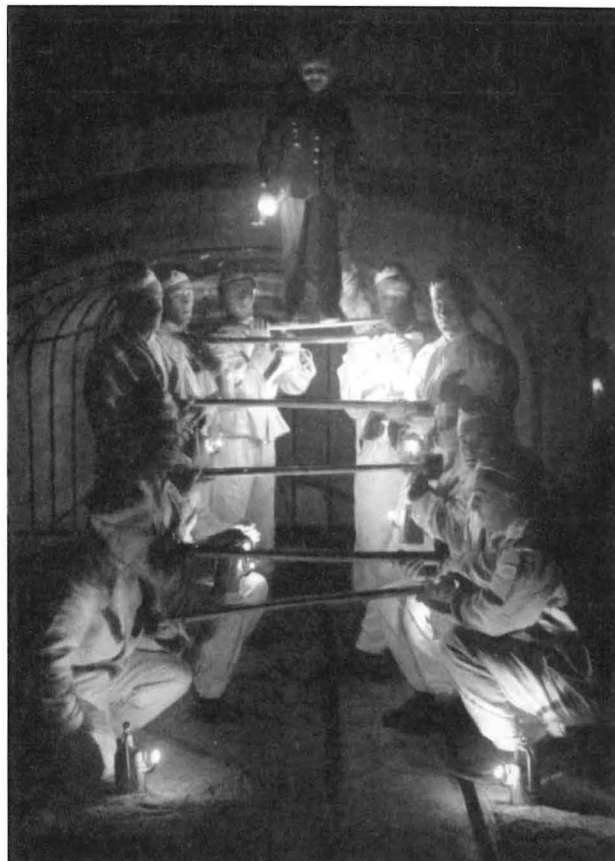
Vom Abbau der vorherigen Szene stehen die Knappen noch in Blockform, die sich, nun um die Achse drehend, im Schreiten in drei Gruppen auflöst. Mit den Schlägeln schlagen die Knappen in bestimmter Folge von Gruppe zu Gruppe auf die untergesetzten Eisen, so daß, während die Bläser einhalten, die Melodie des Verses („man hört des Pulvers Donnerknall, des Schlägels und des Eisens Schall“) erklingt. Die Schlägel der Knappen sind als Klangkörper ausgeführt und nach Tönen gestimmt. Das Ende des Tanzes:

„Seit alters her als Schutz und Schirm verehrt
 sei uns St. Barbara liebenswert.

Wissen die jungen Bergleut von den Alten,
 daß unter Tage ihre helfenden Kräfte walten.

Drum woll'n wir auch St. Barbara zum Feste bringen
 und eng mit unserm Grubenlicht umringen.“

Es wird ein Ring aus den vorherigen Gruppen gebildet, während die Barbara von rückwärts aus dem Stollen in die Mitte der Knappen tritt. Vier Knappen bilden mit ihren Werkzeugen ein Podest, auf den das Mädchen tritt. Es wird von den Bergleuten aufgehoben und von den Grubenlichtern umkränzt. Am Ende bilden die Knappen eine „Fahrt“, und Barbara steigt zu den Gästen des Bergfestes hinunter, während die Knappen mit gekreuztem Gezähe den Schluß formen.



Die Knappen bilden mit Schlägel und Eisen eine Fahrt über den Schurf, der von einem Bergjungen befahren wird.



Über den niedergestellten Geleuchten schlagen die Knappen zur Begleitung der Musik auf die untergesetzten Eisen mit ihren als Klangkörper gestimmten Schlägeln.